

Friedemann Merkel

Predigt als doppelter Dialog

Zum Verhältnis von Tradition und Situation in der Homiletik  
Schleiermachers

Nach dem Tod Friedrich Daniel Ernst Schleiermachers am 12. Februar 1834 ließen seine Freunde eine Denkmünze zu dessen Ehre und Andenken prägen<sup>1</sup>. Ihre Vorderseite zeigt sein Portrait im Seitenprofil, die Umschrift nennt Namen, Geburts- und Todesdatum. Auf der Rückseite befindet sich ein stilisierter Altar mit aufgeschlagener Bibel, auf dem Altarsockel ist zu lesen: 1. Korinth. Cap 3, V. 11 ('Einen andern Grund kann niemand legen außer dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus'). Im unterem Kreissegment steht das Wort aus 2. Tim 4, 7. 8, freilich in einer bemerkenswerten auf den Verstorbenen bezogenen, vom apostolischen Bekenntnis zur konstatierenden laudatio funebris gewandelten Interpretation: Christus war sein Leben. Im oberen Kreisbogen stehen die Worte: Er predigte gewaltig; - ganz offenkundig ein Zitat aus dem Schluß der Bergpredigt Jesu Matth. 7, 29.

Es ist sicher nicht unbedenklich, das Urteil über Jesu Predigt stracks auf Schleiermacher zu beziehen. Immerhin ist soviel deutlich, daß damit der Tote dort geehrt werden soll, wo er Herausragendes geleistet hat. Nicht dem Verfasser der Glaubenslehre und anderer systematischer Schriften, nicht dem Ethiker, Philosophen, Philologen, Pädagogen und Kirchenpolitiker, sondern dem Prediger gilt der höchste Ruhm, der in Metall geprägt über die Zeiten hinaus bleiben soll.

Dieser Tatbestand ist heute um so bemerkenswerter, als Schleiermacher in der gegenwärtigen Theologie durchaus hohe Beachtung findet; man könnte vielfach von einer Schleiermacher-Renaissance sprechen. Demgegenüber führen seine Homiletik und besonders seine Predigten noch immer

eine "Schattenexistenz" innerhalb der Schleiermacher-Forschung, wie W. Trillhaas 1975 im Vorwort der 2. Auflage seines bereits 1933 erschienenen Werkes "Schleiermachers Predigt" zu Recht konstatiert hat<sup>2</sup>. Auch hinsichtlich der Quellen ist man noch immer auf die "Neue Ausgabe" der Predigten von 1843/44 und auf die Predigten aus dem literarischen Nachlaß (seit 1836 herausgegeben) angewiesen<sup>3</sup>.

Worauf beruht das außergewöhnliche zeitgenössische Ansehen Schleiermachers als Prediger? Eine auffallende Begabung muß sich recht früh herausgebildet haben. Jedenfalls erhält der Randbescheid aus dem kgl. preußischen Kabinett am 5. April 1804, in dem über die Abwendung der Annahme eines Rufes Schleiermachers als Professor der Theologie nach Würzburg verhandelt wurde, die Bemerkung: "Da Schleiermacher Seiner Maj. als ein vorzüglicher Kanzelredner bekannt ist und derselbe als Geistlicher und Gelehrter sehr geschätzt wird, soll der Referent den Versuch machen, den selben durch eine angemessene Zulage und die Aussicht auf eine gute Predigerstelle in Berlin von der Annahme des Rufs abzuhalten..."<sup>4</sup> Dies gelingt schließlich; noch im selben Jahr erhält Schleiermacher einen Ruf als a.o. Professor der Theologie und Universitätsprediger nach Halle; wissenschaftlich ausgewiesen durch die Reden "Über die Religion", die "Monologe" und "Grundlinien einer Kritik der bisherigen Sittenlehre" und nachweisbar für das Doppelamt qualifiziert durch die erste Predigtsammlung von 1801 mit Predigten aus Landsberg, Berlin und Potsdam.

Ab 1806 entfaltet er in Halle eine fruchtbare Predigt-tätigkeit. Hat er sich in Stolp über seine Predigthörer enttäuscht gezeigt<sup>5</sup>, findet er jetzt unter den Gebildeten der Universitätsstadt dankbar begeisterte Hörer. Seine Predigten waren ein "gesellschaftliches Ereignis"<sup>6</sup>. Bei der Eröffnung des akademischen Gottesdienstes am 3. Aug. 1806 hielt er eine programmatische Predigt, deren Bedeutung weit über den konkreten Anlaß hinausreichte<sup>7</sup>. Schleiermacher begründet die vom König verfügte Einrichtung des aka-

demischen Gottesdienstes theologisch. Er wehrt sich vehement gegen die Meinung der Gebildeten, daß nur für die "roheren, ungebildeteren Seelen" die "Religion, die Erweckung der christlichen Frömmigkeit" notwendig sei, vielmehr sind es gerade die Gebildeten, die Führer künftiger Generationen, die beispielgebend die lebendige Macht der Religion kennen sollen und sich nicht des "Evangeliums von Jesus Christus schämen, sondern es für eine beseligende Kraft halten" (Predigttext war Röm 1,16). Es ist ein Wahn, zu meinen, "als ob Wissenschaft und Frömmigkeit auf irgendeine Weise im Streit mit einander lägen, so nämlich, daß die letztere - um das beste von ihr zu sagen - nur ein schwaches Ergänzungsmittel, ein kärglicher Ersatz wäre für diejenigen, welche nicht in das Heiligtum der Wissenschaft einzudringen vermöchten..."<sup>8</sup> Vielmehr führt das Wissen zu dem Glauben "an eine Übereinstimmung der wahren christlichen Frömmigkeit mit aller Weisheit und Erkenntnis".<sup>9</sup>

Schleiermacher geht es um die Versöhnung von Kultur und Religion, von Bildung und Wissenschaft mit dem Christentum: Die Gebildeten können keine Verächter der Religion sein; denn sie bewährt sich, gerade auch in den bösen Tagen der politischen Krise Preußens, indem sie die Blicke vom Kleinen und Kleinlichen auf die Schicksale der Völker richtet, durch die sie gelenkt und gerichtet werden. So predigt Schleiermacher zum Neujahr 1807 nach der Schlacht von Jena und Auerstedt während der Besetzung Halles durch die Franzosen und ihre Verbündeten über das Thema: "Was wir fürchten sollen und was nicht" mit dem Text Mt 10,28: "Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib töten und die Seele nicht können töten. Fürchtet euch vielmehr vor dem, der Leib und Seele verderben kann in der Hölle."<sup>10</sup> Furchtlosigkeit vor allem Anderen - aber Furcht vor dem Herrn - das führt zu der allen Kindern der Welt unbegreiflichen Schönheit des Lebens, in der die Pflichttreue mit dem "ruhigen Frohsinn" alles Vergängliche fahren läßt. Von Gottesfurcht "geleitet, wird unser Denken eben so rein und eben so ge-

segnet sein als unser Handeln, und nichts von alle dem, weshalb die Weisheit sich muß strafen lassen von denen, die noch nicht recht ihre Kinder sind, wird unsern Blick verdunkeln"<sup>11</sup>. Damit wird Religion zur kritischen, aber sinnstiftenden Instanz, die sich auch in dunklen Zeiten für die Gemeinschaft bewährt.

Hier hat die Predigt ihre unaufgebbare Bedeutung. Bereits in Stolp erkennt Schleiermacher: "Das Predigen ist jetzt das einzige Mittel von persönlicher Wirkung auf den gemeinschaftlichen Sinn der Menschen in Masse."<sup>12</sup>

Später formuliert er in der Praktischen Theologie<sup>13</sup>: Die religiöse Rede "ist eine zusammenhängende Folge von Gedanken; der Zweck, zu dem sie aufgestellt wird, ist kein anderer, als das religiöse Bewußtsein der Anwesenden zu beleben, so wie wir schon früher gesagt haben: die ganze Anstalt des Cultus sei eine Anstalt für die Circulation des religiösen Bewußtseins. Daß nun hier die Belehrung allerdings auch ein Moment bildet, ist natürlich nicht zu leugnen; aber nur ein untergeordnetes. Die Hauptsache bleibt immer die Belebung des religiösen Bewußtseins, die Erbauung"<sup>14</sup>.

Wie aber kann der Redner durch Predigt dies bewirken? Seine Persönlichkeit, die die Anregungen des Selbstbewußtseins leiten und lenken soll, steht in doppelter Beziehung und Ausrichtung: "Der Prediger ist auf der einen Seite Organ seiner Kirche, auf der anderen Repräsentant seiner Gemeinde; dies liegt in seiner Stellung. Als Organ seiner Kirche darf er nicht im Widerspruch sein mit dem, was ihre Einheit konstituiert; als Repräsentant seiner Gemeinde muß er ausgehen von der gemeinsamen Anregung... Vermittelst des Einflusses seiner lebendigen Persönlichkeit soll er die gemeinsame Anregung leiten und ihr eine bestimmte Richtung geben."<sup>15</sup> "Niemals wird er glauben, seinem Beruf Genüge geleistet zu haben, wenn nicht die Totalität seiner Amtsführung auch die Totalität seiner ganzen religiösen Selbstdarstellung ist."<sup>16</sup>

Das heißt aber zunächst: Als Organ seiner Kirche ist er an die biblische Überlieferung verwiesen, denn nur im Rückgriff auf sie ist die Identität des Christentums gewahrt und die Gewähr für die Kirchlichkeit der Predigt gegeben: "Der Text darf nicht verschwinden, weil er die äußere Gewährleistung für die Kirchlichkeit der Rede liefert."<sup>17</sup>

Schleiermacher hält niemals Predigten im öffentlichen Gottesdienst ohne diesen Textbezug, obwohl es eine breitere pietistische Auffassung gibt, daß der Bibeltext wohl ratsam, aber nicht wesentlich ist. In bezug auf Claus Harms schreibt er: "Predigten ohne Bibeltexte würde ich als geistlicher Oberer nicht dulden."<sup>18</sup> Insofern ist Schleiermacher strenger Bibeltheologe, wobei es auf das biblische Fundament "nicht in einer Masse angeführter Schriftstellen"<sup>19</sup> ankommt. Schleiermacher will biblisch - nicht aber biblizistisch sein. Trotzdem: Seine Predigten können nicht als textauslegende Reden bezeichnet werden.

Auch die sogenannten Homilien über das Johannes-Evangelium aus den Jahren 1823-26 sind dies nicht im strengen Sinn, auch wenn da kein Motto formuliert ist. Vielmehr sind es Reihenpredigten mit jeweils geheimem Thema.

Die doppelte Funktion des Predigers bedeutet sodann, daß er Repräsentant der Gemeinde ist, deren Frömmigkeit es zu stimulieren gilt. Sie, die im christlichen Gottesdienst zusammenkommt, konstituiert sich als Gemeinschaft von Christen. Sie ist nicht erst zu missionieren, keiner unter den Hörern ist vom Christentum unberührt. Wohl mögen ihr religiöses Selbstbewußtsein, ihre religiöse Erfahrung und Erkenntnis schwach sein, aber sie sind vorhanden. In der Predigt müssen sie belebt, gestärkt und gekräftigt werden.

Dieser Ansatz ist bei Schleiermacher nicht nur eine theologische Behauptung, vielmehr macht er in seinen Predigten ernst mit dieser religiösen Vorgabe, die sich auch in Ton

und Sprache ausdrückt. Seine Hörer sind "Brüder" und "geliebte, andächtige Freunde". Die Aufgabe des Predigers ist es, als Repräsentant der Gemeinde die Gegenstände, die Inhalte, die zu dem zu erlangenden Ziel der Verstärkung des Gefühls des religiösen Selbstbewußtseins führen, in und für die Situation der Hörer zu finden. Predigt ist insofern immens abhängig von der Gemeinde. Dies kommt bereits in Schleiermachers Frühzeit als Prediger dadurch überzeugend zum Ausdruck, daß er im Vorwort zur 1. Auflage seines ersten Predigtbandes ausdrücklich bemerkt, daß die dort versammelten Predigten niemals in der Charité, seiner ersten Wirkungsstätte in Berlin als reformierter Prediger, zu halten möglich gewesen wären: "... schon die hier behandelten Gegenstände und der ganze Zuschnitt, wenn auch der Stil ursprünglich noch so populär gewesen wäre, (stellte) eine unverzeihliche Sünde (dar), deren ich mich bei meiner Liebe zu diesem Amte nicht schuldig machen konnte."<sup>20</sup> Die Situation im Krankenhaus war anders als in Landsberg, Berlin und Potsdam und später in Stolp und Halle.

Die religiösen Bedürfnisse der christlichen Gemeinde, deren Repräsentant der Prediger ist, finden schließlich ihren Niederschlag im Thema, im Motto, durch das der zu behandelnde Gegenstand bezeichnet wird. Die Kunst des religiösen Redners besteht darin, den Gegenstand der Predigt mit den Textaussagen der Schrift zu verschmelzen; idealiter geschieht es dort, wo Text und Thema im Redenden und Hörenden "am meisten eins" werden<sup>21</sup>.

Daraus ergibt sich, daß für die Praxis der Predigtarbeit, der "Gegenstand", die religiöse Frage, das Thema zeitlich vor dem Text steht, aber doch so, daß es im Betrachten beider zu einer Einheit kommt: "Der Geistliche hat zwei Gesichtspunkte. Er geht auf der einen Seite auf den Zusammenhang zurück, der in seiner Schriftstelle stattfindet; aber indem er seine Gemeinde im Auge hat, hat er darauf zu sehen, was diese gewohnt ist; und weil er in einer freien Rich-

*Dialog  
Predigt-  
verfahren*

tung sich befindet, so muß ihm gegenwärtig sein, wie die Gemeinde über den Gegenstand zu denken pflegt. Das Verfahren ist seiner Natur nach ein dialogisches; es ist ein Dialog mit seiner Schriftstelle, die er fragt und die ihm antwortet, und mit seiner Gemeinde."<sup>22</sup> Es ist des Predigers doppelter Dialog mit der Schrift und der Gemeinde, mit der biblischen Tradition und der aktuellen Situation. Durch diesen doppelten Dialog will die Einheit zwischen Text und Thema im Prediger und durch ihn in der Gemeinde hergestellt werden. Es ist eine psychische, seelische, religiöse Einheit.

Seinen Predigtgegenstand gewinnt Schleiermacher aber dadurch, daß er die Fragen der Zeit aufgreift und sie in den Dialog mit der Schrift bringt. Daß sie sich auf diese Fragen hin befragen läßt und daß sie antwortet, ist seine feste Überzeugung.

Dieses Dialogverfahren soll wenigstens an einem Beispiel exemplifiziert werden durch die Analyse einer Predigt, die Schleiermacher wahrscheinlich am 2. Sonntag nach Epiphänien, am 17.1.1807 in Halle gehalten hat. Wie findet er seinen Predigtgegenstand in einer Zeit, da die Stadt von den Franzosen besetzt und durch sie verwaltet ist; in der die Universität wegen des Verdachts der Besatzungsmacht, daß subversive Elemente ihr gefährlich werden können, geschlossen ist; wo viele, wie der Prediger selbst, ohne Gehalt sind; wo eine außerordentliche Knappheit an Lebensmittel herrscht; in einer Zeit tiefer politischer Depression?

Was spricht er in dieser Situation? Er wählt das Thema: "Wie das Edlere in der Welt sich aus dem Niedrigen entwickelt"<sup>23</sup>. In der Einleitung geht diese Predigt von der Beobachtung aus, daß der Mensch um des Angenehmen willen das Gute unterdrückt und vernachlässigt. Dem Lebensgenuß wird alles geopfert; darin besteht das Böse. Wäre Schleiermacher trivial - was er nie ist - und wäre er direkt - was er selten wird -, so würde er seine Situation klagend und

nicht etwa zustimmend beschreiben: Erst kommt das Fressen und dann die Moral (B. Brecht). Gerade in schlechten Zeiten geht das Gute durch ein Jagen nach "flüchtigen Annehmlichkeiten" verloren, obwohl eigentlich jeder fühlen müßte, daß die Liebe zum Guten der menschlichen Natur entspreche. Diese Exposition ist in sich klar; sie greift ein allgemeines menschliches Problem auf, das durch die Zeit und ihre Erscheinungen zugespißt wird.

Welchen Text findet nun der Prediger Schleiermacher, den er befragen kann und der ihm antwortet? Ausnahmsweise greift er auf die altkirchliche Sonntagsperikope zurück, der er als Reformierter nicht verpflichtet ist, ein Umstand, der für die ganze Konzeption tragend ist. Die Gegenstände bedingen den Text und nicht umgekehrt.

Er befragt das altkirchliche Evangelium Johannes 2,1-11, die Perikope von der Hochzeit zu Kana. Aus ihr erfahren der Prediger und die Hörer die Antwort: "Wie unter der Leitung Gottes statt des Gemeinen und Niedrigen das Edlere in der menschlichen Gesellschaft pflegt die Oberhand zu gewinnen."<sup>24</sup>

Den Hauptteil führt er homilieartig durch: Wohl gehört Jesus damals noch nicht zu den bekannten Leuten, aber er und seine Jünger fehlen beim Hochzeitsfest nicht. Sie fallen nicht auf, aber sie sind da. Ähnlich geht es uns heute bei Versammlungen; wir schauen umher und fragen: "Ist wohl hier einer, der selbst von dem besseren Geist beseelt, den höheren Endzwecken des Lebens sich widmend, den Trieb in sich fühlt, andere ebenfalls dafür zu gewinnen und von ihren kleinen, unbedeutenden Bestrebungen zu etwas Edlerem zu erheben?"<sup>25</sup> Dabei wird man erkennen, daß der Anfang - wie bei Jesus in Kana - oft unscheinbar ist; die Retter und Helfer bleiben oft lange verborgen.

Auf der Hochzeit sieht die Mutter Jesu den Mangel und möchte anderen in ihrer Verlegenheit Gutes zukommen lassen. Dabei tragen sie selbst Schuld: "Ihre Sinnlichkeit ist uner sättlich... aber der Reiz stumpft ab... so versiegen ihnen unbemerkt die Quellen des Genusses"<sup>26</sup>, peinliche Zustände



müssen eintreten. "Ja, meine Freunde, es ergeht denen, die auf dem Gastmahle des Lebens nur genießen wollen, überall wie hier; es gebricht an Wein."<sup>27</sup> In diese Situation tritt Jesus; dann "möchte es ihn, der allein die Menschen erheben kann, von dem alle beseeligende Kraft ausgeht, bewegen, ob denn nicht nun, da sie doch fast am Ende wären mit ihrer irdischen Herrlichkeit, die Stunde gekommen sei, wo er ihr Herz aufschließen könne für die ewigen Güter..."<sup>28</sup>

Aber Jesus weist Maria zurück: Meine Stunde ist noch nicht gekommen. "Laßt uns nur eben so wenig den Mut und den Glauben verlieren wie Maria ihn verlor. Sie wurde durch Christi Antwort nicht betroffen oder mürrisch gemacht..., auch nicht aus ihrer hoffenden Gemütsstimmung wurde sie herausgesetzt."<sup>29</sup> Wie sie müssen auch wir warten - aber nicht untätig, sondern beharrlich und "immer wieder das Unsrige dazu tun zur Besserung der Menschen..."<sup>30</sup>

Wenn aber, "sei es im Großen oder Kleinen der jämmerlichen Not der Menschen ein Ende gemacht wird und statt der immer schlechter werdenden sinnlichen Genüsse ihnen die höheren Freuden des geistigen Lebens aufgehen, so verstehen wir davon, wie es geschieht, ebenso wenig; es erscheint uns ebenso wunderbar, wie uns diese Geschichte erscheinen muß"<sup>31</sup>.

"O, es ist eine verborgene wunderbare Handlung, wenn die Kraft Gottes so in das Leben der Menschen eintritt, ihnen plötzlich statt des gewohnten Niederen das Höhere und Göttliche darbietet und oft mitten aus der Abstumpfung, in welche die Anhäufung sinnlicher Genüsse sie versetzt hatte, ihnen die Empfänglichkeit für geistige Freuden mitteilt."<sup>32</sup> Dann aber erkennt jeder: "Alles vorherige, auch das beste, ...erscheint als schlecht im Vergleich mit dem, was uns dargeboten wurde."<sup>33</sup> Dies haben auch die Gäste in Kana erfahren: "Jedermann gibt zuerst den guten und dann den schlechten Wein..."

Jesus aber 'offenbarte seine Herrlichkeit' und er tut das immer noch. So wird diese Geschichte auch zum 'Sinnbild' für das Leben des Christen. Immer wieder erliegen wir den

Reizen der Sinnlichkeit. Aber es "ist immer wieder die Kraft des Glaubens, die auf dieselbe wunderbare Weise uns stärkt und aufs neue belebt; es ist immer wieder Christus, dessen Herrlichkeit sich in der Nahrung unseres höheren Daseins offenbart"<sup>34</sup>. Deshalb werden uns die Jünger Jesu, die an ihn glauben, dem allgemeinen Verfall wehren. Wir werden "doch alle von dem irdischen und falschen (Dienst) entfernen, die wir zu ihm hinführen, und aus der alten, geprüften Quelle wird am sichersten uns und unserem Volke Stärkung fließen und Erhebung über alles, was niedrig ist"<sup>35</sup>.

So spricht Schleiermacher die Fragen der Zeit an und tritt mit seiner Gemeinde und dem Bibeltext in den doppelten Dialog. Als heutige kritische Theologen werden wir an Exegese und Hermeneutik unsere Fragezeichen setzen, vor allem dort, wo die Geschichtlichkeit des Evangeliums durch psychologische Allegorie ersetzt wird. Das Kontinuum zwischen alter und neuer Situation ist das fromme Bewußtsein. Dies gilt es, in den Texten zu erheben und damit die Fragen der Zeit zu beantworten.

Die Wirkung der Predigt in Halle und erst recht später in Berlin muß eminent gewesen sein, vor allem aber deshalb, weil Schleiermacher in der Aufnahme der Zeitfragen zum ersten "politischen Prediger im großen Stil" wurde, "welchen das Christentum in Deutschland hervorgebracht hat"<sup>36</sup>. Davon zeugen seine politischen Predigten, die bereits Julius Smend in seiner Straßburger Rektoratsrede 1906<sup>37</sup> und besonders Johannes Bauer, Schleiermacher als patriotischer Prediger<sup>38</sup>, gewürdigt haben.

Daß er wohl nur eine bestimmte Schicht anzusprechen vermochte und seine Predigttheorie aus diesem Grund eine gewisse Engführung aufweist, darf nicht verschwiegen werden. Aber er hat oft die erreicht, die er früher als die Verächter des Christentums bezeichnet hat. Wohl gibt es auch unter ihnen einige, die diese Synthese von Religion und

Bildung, von Kultur und Glaube nicht befriedigte. So meidet die geliebte Frau Schleiermachers die Predigten ihres Mannes mit dessen voller Zustimmung und besucht die Gottesdienste von Johannes Evangelista Goßner, als dieser 1829 Pfarrer an der Böhmischo-lutherischen Bethlehemsgemeinde in Berlin wird<sup>39</sup>. Die Frau des reformierten "Herrenhuters höhere Ordnung" sucht Anschluß an den durch Zinzendorf vermittelten lutherischen Glauben und an die von missionarischem Impetus getragene, einfache, erweckliche Predigt.

Schleiermacher war alles andere als ein Kanzellöwe, der durch seine Rhetorik und Gestik seine Hörer bannte. Wenn wir heute seine nachgeschriebenen und zum Druck überarbeiteten Predigten lesen, haben wir Schwierigkeiten zu glauben, daß er, der ohne Zweifel der Begründer der neueren evangelischen Homiletik wurde und der Predigt einen festen Platz im Gesamten der Theologie anwies<sup>40</sup>, auch der epochemachende Prediger gewesen ist<sup>41</sup>.

Seine Predigten bereitete er gedanklich-meditativ sorgfältig vor; wörtlich aufgeschrieben hat er sie nur am Anfang seiner Predigtstätigkeit. Die Kanzelrede kann nur unmittelbar auf das religiöse Bewußtsein wirken und nicht vermittelt werden durch ein am Schreibtisch vorausgeplantes, auf der Kanzel reproduziertes, die Unmittelbarkeit der Empfindungen störendes oder gar zerstörendes Manuskript. Der Kanzelredner ist ein schaffender Künstler, der wohl eine Konzeption, aber kein Konzept hat.

Über Schleiermachers Wirkung schreibt sein Stiefsohn Ehrenfried von Willich: "Meines Vaters Predigten dagegen regten mich je länger desto mehr lebendig und tief an in dem Maß, als mein Verständnis dafür wuchs. Er ging nie darauf aus zu rühren; seine Sprache war ohne allen gesuchten Schmuck. In großer Ruhe begann er stets seine Gedanken zu entwickeln, klar und einfach, aber unwillkürlich steigerte sich seine Empfindung, die Sprache wurde lebendiger und wärmer, und wenn dann wohl ein Moment eintrat, wo er seine Bewegung, wie er es eine Zeitlang mit Anstrengung versucht hat-

Vortrag  
Folien

te, nicht mehr bemeistern konnte, seine Stimme plötzlich zusammenbrach und man Tränen in seinen Augen sah, dann war der Eindruck auf die Zuhörer ein überwältigender. Denn dann waren die Gedanken und Empfindungen, die ihn beseelten, gewiß von einer Tiefe, die auch den Zuhörer mächtig ergreifen mußte. Von flüchtig und gewaltsam hervorgerufener Rührung hielt er nichts und vermied sie absichtlich, so sehr er vermochte."<sup>42</sup>

Nach allem, was wir Nachgeborenen erkennen können, verstehen wir, daß gerade der Prediger Schleiermacher von weiten Schichten der Berliner tief betrauert wurde und daß Spendemittel zur Prägung der Münze zum Gedächtnis Friedrich Daniel Ernst Schleiermachers, zu deren Sammlung die "Spener'sche Zeitung" nach seinem Tod aufrief, reichlich flossen, auf deren Rückseite dankbar anerkennend und zugleich provozierend steht: Er predigte gewaltig.

Anmerkungen

- 1 Die Denkmünze ist reproduziert bei F.W. Kantzenbach, Schleiermacher, r m 126 (1967), 151.
- 2 W. Trillhaas, Schleiermachers Predigt, 1975<sup>2</sup>, VI.
- 3 Ein für dieses Thema außerordentlich hilfreiches "Chronologisches Verzeichnis der im Druck erschienenen Predigten Schleiermachers" gibt W. Trillhaas, a.a.O., 211-223.
- 4 W. Dilthey, Leben Schleiermachers, I; Hrsg. H. Mulert, 1922, 341.
- 5 W. Dilthey, 630.
- 6 F.W. Kantzenbach, a.a.O., 139.
- 7 Die näheren Angaben beziehen sich im folgenden auf die oben angeführten "Predigten" von F. Schleiermacher, Neue Ausgabe Berlin (Reimer) 1.-3.Bd. 1843; 4.Bd. 1844; zit.: Pred (I,II...) Die Schreibweise und Interpunktion ist der heutigen angeglichen. Hier IV,16ff.
- 8 Pred IV,22.
- 9 Pred IV,23.
- 10 Pred I,277. Schleiermachers späterer Konfirmand Otto von Bismarck sagte in einer Reichstagsrede am 6.2.1888 das berühmte Wort "Wir Deutschen fürchten Gott, aber sonst nichts auf der Welt".
- 11 Pred I,291.
- 12 Aus Schleiermachers Leben. In Briefen. Hrsg. von L. Jonas und W. Dilthey, 4 Bände (1860-63); I,338.
- 13 Die praktische Theologie nach Grundsätzen der evangelischen Kirche im Zusammenhang dargestellt; hrsg. von J. Frerichs, 1850, zit. Pr.Th.
- 14 Pr.Th., 216.
- 15 Ebd., 203f.
- 16 Ebd., 205.
- 17 Ebd., 233.
- 18 Schleiermachers sämtl. Werke I,5,330 (An Ammon über seine Prüfung der Harmischen Sätze, 1818).
- 19 Pr.Th., 282.
- 20 Pred I,4.
- 21 Pr.Th., 235.
- 22 Pr.Th., 148.
- 23 Pred I,293.
- 24 Ebd., 295.

- 25 Ebd., 296.
- 26 Ebd., 297.
- 27 Ebd., 297.
- 28 Ebd., 298.
- 29 Ebd., 299.
- 30 Ebd., 300.
- 31 Ebd., 301.
- 32 Ebd., 301.
- 33 Ebd., 303.
- 34 Ebd., 304.
- 35 Ebd., 305.
- 36 W. Dilthey, a.a.O., 829.
- 37 J. Smend, Die politische Predigt Schleiermachers von 1806 bis 1808, Rektoratsreden der Universität Straßburg, 1906.
- 38 J. Bauer, Schleiermacher als patriotischer Prediger, 1908. Er hat auch Schleiermachers 'Predigten über den christlichen Hausstand', 1911, herausgegeben und formal analysiert.
- 39 F.W. Kantzenbach, a.a.O., 139.
- 40 Vgl. F. Schleiermacher, Kurze Darstellung des theologischen Studiums zum Behuf einleitender Vorlesungen; hrsg. H. Scholz (1910), §§ 284-286.
- 41 Zu Schleiermacher als Prediger: A. Schweizer, Schleiermachers Wirksamkeit als Prediger, 1834; A. Nebe, Zur Geschichte der Predigt. Charakterbilder der bedeutendsten Kanzelredner in der evangelischen Kirche Deutschlands, III (1879), 1-65; dazu W. Dilthey, a.a.O. Über seine Wirkung als Theoretiker: F. Wintzer, Die Homiletik seit Schleiermacher bis in die Anfänge der 'dialektischen Theologie' in Grundzügen, 1969.
- 42 Zitiert nach F.W. Kantzenbach, a.a.O., 143.